

JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



EDITORIAL

Wir müssen reden > 1
We Need to Talk > 4
Drascha > 7
Drasha > 8
Landesverband > 9
State Association > 13
Jüdisch, Jetzt! > 16
Jewish, Now! > 18

INFO

Zeiten/Times > 7
Mazal tow > 3
Events > 10
Interna > 21

 Foto von [Nikola Johnny Mirkovic](#) auf [Unsplash](#)

WIR MÜSSEN REDEN

 Kai Lautenschläger

Neuen Synagoge, die Möglichkeit, gemeinsam mit der Stadt eine größere jüdische Einrichtung in Dresden zu etablieren und vieles mehr). Ob wir wollen oder nicht, es ist immer wieder und immer noch unsere Aufgabe, uns diesen Konflikten zu stellen und alles zu tun, um sie so zu klären, dass ein friedliches und im besten Falle fruchtbares Zusammenleben nicht nur nicht unmöglich ist, sondern auch Realität wird. Und damit sind wir mitten im Thema.

Wo immer mehr als zwei Menschen zusammenkommen, kann es zu Konflikten kommen - und wenn man lange genug wartet, wird es das auch. In unserer jüdischen Gemeinschaft wird sogar immer wieder damit kokettiert, dass Konflikte uns als Fetisch dienen, als ob z.B. jüdische Gemeinden ohne Streit nicht wirklich existieren könnten. In den letzten 2-3 Jahren sind durch viele Veränderungen in der jüdischen Gemeinschaft in Dresden und Sachsen einige dieser Konflikte wieder sehr spürbar geworden (Neugründungen von Gemeinden in Dresden, Leipzig und Chemnitz, Wechsel im Vorstand der Hasenberggemeinde, laufende Sanierung der

Es beginnt damit, wie wir mit Konflikten und deren Lösung umgehen, denn dabei führen bekanntlich verschiedene Wege zum Ziel. Während die einen Konflikte möglichst undramatisch darstellen wollen, suchen andere die Klärung strikt unter sich, quasi im Hinterzimmer, ohne Beteiligung der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit. Wieder andere bevorzugen eine klare Ansprache unter Einbeziehung der Öffentlichkeit, und wenige ziehen eine polemische Auseinandersetzung auf dem Marktplatz vor. Schon hier scheiden sich oft die Geister. Solche und viele andere Unterschiede können wir aber auch nutzen, wenn wir sie zunächst einmal anerkennen: es gibt verschiedene Wege, Konflikte zu lösen, und alle haben ihre Berechtigung. Mir mag die eine oder andere Methode mehr oder weniger gefallen, aber ich kann anerkennen, dass andere eine andere Wahl treffen. Wenn uns das gelingt - als erster Schritt -, dann haben wir auch hier die Vielfalt auf unserer Seite. Es wird Dinge geben, die im Hinterzimmer besprochen werden, und Dinge, die auf offener Bühne ausgetragen werden. Es wird Artikel, Diskussionen und Veranstaltungen geben, die sich auf die Gemeinschaft und das Gemeinsame konzentrieren, so dass jeder von uns die Möglichkeit hat, sich auf seine Weise in die Konflikte einzubringen und gemeinsam auf breiter Basis neue Lösungen zu finden.

WENN WIR DIESEN ERSTEN SCHRITT ALS BEISPIEL FÜR VIELE WEITERE NEHMEN, KÖNNTE DAS SCHON EIN GANGBARER WEG SEIN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden sieht sich nicht in der Position, anderen Menschen vorzuschreiben, wie sie ihr Judentum zu leben haben. Weder die Gemeinde als Ganzes noch einzelne Gemeindemitglieder - seien sie religiös motiviert oder in der Gemeindeorganisation tätig - können dies tun. Diese Haltung hat nichts mit Verzicht zu tun, sondern mit der tiefen Überzeugung, dass Toleranz und gegenseitige Anerkennung der Schlüssel zu einem guten Zusammenleben sind. Deshalb erleben wir die Vielfalt in unserer Gemeinde und in der gesamten jüdischen Gemeinschaft als Bereicherung und Schatz. Wir sehen dies auch in der jüdischen Tradition durch viele unterschiedliche Zugänge, Lebensstile und Lebensweisen in hunderten von kulturellen Kontexten, in denen Jüdinnen und Juden fremde Sitten, Gebräuche, Ansichten und Kultur in die Tradition des Judentums aufgenommen und ebenso ihren Einfluss auf die sie umgebenden Kulturen hinterlassen haben. Wir glauben, dass der Druck zu innerer Anpassung und Assimilation innerhalb des Judentums, insbesondere wenn er von außen (bewusst oder unbewusst) erwartet oder gefordert wird, uns Jüdinnen und Juden nicht gut tut.

Eine häufig geäußerte Kritik an diesem Ansatz ist, dass zu viel Toleranz leicht in Beliebigkeit abgleiten und damit Werte und Traditionen verraten könne. Das ist in der Tat eine Gefahr, der wir uns bewusst sind. Wir begegnen ihr mit zwei wichtigen Überlegungen und Maßnahmen. Einerseits verbinden wir uns tagtäglich mit unseren Traditionen, indem wir sie entweder befolgen oder uns kritisch mit ihnen auseinandersetzen, und andererseits fordern wir die gleiche Toleranz und Anerkennung von anderen für uns ein, sowohl von jüdischen als auch von nichtjüdischen PartnerInnen. Daraus folgt, dass es uns nicht gleichgültig ist, ob und inwieweit wir als gleichberechtigt angesehen werden. Da wir uns in der glücklichen Lage befinden, eine sehr lebendige, junge und wachsende Gemeinde zu sein, sind wir allerdings nicht unbedingt auf Anerkennung von außen angewiesen.



Das gibt uns die Freiheit, unser Judentum so zu leben, wie es unserer Tradition entspricht und wie wir es für richtig halten. Diese Freiheit gilt sowohl für die Gemeinde als Ganzes als auch für jedes einzelne Mitglied. Deshalb brauchen wir auch nicht um Anerkennung oder Gleichberechtigung zu kämpfen, sondern werden unseren Weg gelassen und selbstbewusst weitergehen. Dabei wollen wir uns ausdrücklich daran messen lassen, dass wir auf unserem Weg andere Akteure der jüdischen Gemeinschaft weder verletzen noch missachten. Inzwischen gibt es wieder so viele Jüdinnen und Juden in Dresden, dass es nicht mehr notwendig ist, sich in allen Fragen einig zu sein, und doch nicht genug, um sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ansätzen nicht in die Quere zu kommen.

In einer idealen Welt wünschen wir uns, dass alle Jüdinnen und Juden in Dresden ohne große Schwierigkeiten das finden, was sie in der Gemeinschaft suchen, und dass jede und jeder mit Neugier und Interesse die Wege der anderen verfolgt und gelegentlich auch daran teilnimmt.

Um dies zu erreichen, bedarf es aus unserer Sicht einer vorbehaltlosen Begegnung, die alle Beteiligten dort abholt, wo sie sich selbst verorten, ohne darüber schnell und hart zu urteilen. Dies ist immer dann schwierig, wenn es bereits tradierte, unausgesprochene oder persönliche Konflikte gibt. Immer dann, wenn wir um den heißen Brei herumreden oder glauben, uns verbiegen zu müssen, vielleicht um das Gegenüber zu schonen, fangen wir an, nicht mehr ehrlich miteinander zu sein. Ehrlichkeit ist aber nicht nur das Schwierigste an der Konfliktlösung überhaupt, sondern auch eine notwendige Voraussetzung für substantielle Fortschritte.

Natürlich wissen wir, dass Misstrauen oder Ablehnung gegenüber anderen Positionen und Überzeugungen nicht aus dem Nichts entstehen und in der Regel eine eher längere als kürzere Vorgeschichte haben. Wir wissen auch, dass von niemandem

“*I don't speak because I have the power to speak; I speak because I don't have the power to remain silent*”

Rabbi A.Y. Kook

Happy

B I R T H D A Y

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Aurian Zilburg

Avery Gosfield

Avraham Nathan Porges

Eric Hattke

Faiga Lowy

Felice Brüning

Heike Rückert

Johannes Weidinger

Leah Sarah Lautenschläger

Malka Reizel Miller

Mark Leiderman

May Green

Nechama Silber

Noam Yosefi

Oleksandra Kleiman

Rivka Lowy

Shlomo Tikochinski

Suresh Kumar

Valentina Marcenaro

Yehuda Greenhouse

Israel Zvi karlits

Ofra Kleinberger Riedrich

erwartet werden kann, dass er die Erfahrungen, die er mit seinem Gegenüber gemacht hat, ignoriert. Dennoch scheint es in der gegenwärtigen Situation hilfreich zu sein, genau dieses Experiment miteinander zu wagen. Dabei geht es nicht darum, Wünsche und Erwartungen von außerhalb unserer Gemeinschaft zu erfüllen, und es gibt sicher auch keinen Grund zur Eile. Die Überwindung innerer Gegensätze, das Aufgeben einer Festungsmentalität ist, wie wir es derzeit auch in der Gesellschaft erleben, eine schwierige, aber für die Zukunft wichtige Aufgabe, die in Ruhe und ohne Druck erfolgen sollte. Sicherlich sind wiederholte Anläufe ein wichtiger Teil der dafür notwendigen Geduld.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass mit einem solchen gegenseitigen Umgang auch schwierige Konflikte, z.B. um die Verteilung von Geld, Macht oder Ansehen, wesentlich konstruktiver angegangen werden können. Keiner von uns braucht für seine Existenzberechtigung oder sein Selbstverständnis zwingend die Anerkennung der anderen, aber das Zusammenleben und -wirken wird mit jedem Stück Toleranz leichter und erfolgreicher.



 Foto von [Ross Findon](#) auf [Unsplash](#)

WE NEED TO TALK

 Kai Lautenschläger

Wherever more than two people come together, conflict can arise - and if you wait long enough, it will. In our Jewish community, it is even flirted with time and again that conflicts serve us as a fetish, as if, for example, Jewish communities could not really exist without conflict. In the last 2-3 years, due to many changes in the Jewish community in Dresden and Saxony, some of these conflicts have become very noticeable again (newly founded communities in Dresden, Leipzig and Chemnitz, changes in the board of the Hasenberg community, ongoing renovation of the New Synagogue, the possibility of establishing a larger Jewish institution in Dresden together with the city and much more). Whether we like it or not, it is always and still our task to face up to these conflicts and do everything we can to resolve them in such a way that peaceful and, in the best case, fruitful coexistence is not only not impossible, but also becomes a reality. And that brings us to the centre of the topic.

It starts with how we deal with conflicts and their resolution, because it is well known that there are different ways to achieve this. While some want to present conflicts as undramatically as possible, others seek to resolve them strictly among themselves, in the back room so to speak, without the involvement of the Jewish and non-Jewish public. Still others favour a clear approach involving the public, and a few prefer a polemical debate in the marketplace. Even here, opinions are often divided. However, we can make use of these and many other differences if we first recognise that there are different ways of resolving conflicts, and all of them are justified. I may like one method or another more or less, but I can recognise that others make a different choice. If we can do that - as a first step - then we have diversity on our side here too. There will be things that are discussed in the back room and things that are played out in the open. There will be articles, discussions and events that focus on community and common ground, so that each of us has the opportunity to get involved in the conflicts in our own way and find new solutions together on a broad basis.

IF WE TAKE THIS FIRST STEP AS AN EXAMPLE FOR MANY OTHERS, IT COULD ALREADY BE A VIABLE PATH.

The Jewish Community of Dresden does not see itself in a position to dictate to other people how they should live their Judaism. Neither the community as a whole nor individual members of the community - whether they are religiously motivated or active in the community organisation - can do this. This attitude has nothing to do with renunciation, but with the deep conviction that tolerance and mutual recognition are the key to good coexistence. That is why we experience the diversity in our community and in the entire Jewish community as an enrichment and treasure. We also see this in the Jewish tradition through many different approaches, lifestyles and ways of life in hundreds of cultural contexts, in which Jews have incorporated foreign customs, beliefs and culture into the tradition of Judaism and have also left their influence on the cultures around them. We believe that the pressure to adapt and assimilate within Judaism, especially when it is expected or demanded from outside (consciously or unconsciously), is not good for us Jews.

A frequently voiced criticism of this approach is that too much tolerance can easily slip into arbitrariness and thus betray values and traditions. This is indeed a danger that we are aware of. We are countering it with two important considerations and measures. On the one hand, we connect with our traditions on a daily basis, either by following them or by critically engaging with them, and on the other hand, we demand

the same tolerance and recognition from others, both Jewish and non-Jewish partners. It follows that we are not indifferent to whether and to what extent we are regarded as equal. However, as we are in the fortunate position of being a very lively, young and growing community, we are not necessarily dependent on external recognition.

This gives us the freedom to live our Judaism according to our tradition and as we see fit. This freedom applies both to the community as a

 Foto von [Ross Findon](#) auf [Unsplash](#)



whole and to each individual member. That is why we do not need to fight for recognition or equal rights, but will continue on our path calmly and confidently. In doing so, we expressly want to be measured by the fact that we neither hurt nor disrespect other players in the Jewish community along the way. There are now so many Jews in Dresden again that it is no longer necessary to agree on all issues, and yet not enough to avoid getting in each other's way with different emphases and approaches.

In an ideal world, we would like all Jews in Dresden to find what they are looking for in the community without great difficulty and for everyone to follow the paths of others with curiosity and interest and occasionally participate in them.

In order to achieve this, we believe that an unconditional encounter is required, which picks up all participants where they place themselves, without making quick and harsh judgements. This is always difficult when there are already traditional, unspoken or personal conflicts. Whenever we beat around the bush or believe that we have to bend ourselves, perhaps to spare the other person, we start to be less than honest with each other. Honesty is not only the most difficult aspect of conflict resolution, it is also a necessary prerequisite for substantial progress.

Of course, we know that mistrust or rejection of other positions and beliefs does not arise out of nowhere and usually has a longer rather than shorter history. We also know that no one can be expected to ignore the experiences they have had with their counterparts. Nevertheless, it seems to be helpful in the current situation to dare to experiment with each other. This is not about fulfilling wishes and expectations from outside our community, and there is certainly no need to rush. Overcoming internal contradictions and giving up a fortress mentality is, as we are currently experiencing in society, a difficult but important task for the future, which should be carried out calmly and without pressure. Repeated attempts are certainly an important part of the patience required for this.

We have learnt from experience that with this kind of mutual interaction, even difficult conflicts, e.g. over the distribution of money, power or reputation, can be tackled much more constructively. None of us necessarily needs the recognition of others to justify our existence or our self-image, but living and working together becomes easier and more successful with every bit of tolerance.






ZEITEN · TIMES

Fr. 3 Mai	20:15	Kerzenzünden
		<u>Parascha Acharei Mot,</u>
Sa. 4 Mai		Mevarchim Chodesh Ijar
	21:31	Hawdalah
Mo. 6 Mai		<u>Jom haSchoa</u>
Mi. 8 Mai		<u>Rosch Chodesch Ijar</u>
Fr. 10 Mai	20:26	Kerzenzünden
		<u>Parascha Kedoshim</u>
Sa. 11 Mai	21:45	Hawdalah
Mo. 13 Mai		<u>Jom HaSikaron</u>
Di. 14 Mai		<u>Unabhängigkeitstag</u>
Fr. 17 Mai	20:36	Kerzenzünden
		<u>Parascha Emor</u>
Sa. 18 Mai	21:58	Hawdalah
Mi. 22 Mai		<u>Pessach Scheni</u>
Fr. 24 Mai	20:46	Kerzenzünden
		<u>Parascha Behar</u>
Sa. 25 Mai	22:10	Hawdalah
So. 26 Mai		<u>Lag baOmer</u>
Fr. 31 Mai	20:54	Kerzenzünden
		<u>Parascha Bechukotai,</u>
Sa. 1 Jun		Mevarchim Chodesh Siwan
	22:21	Hawdalah
Mi. 5 Jun		Jerusalem-Tag
		<u>Rosch Chodesch Siwan</u>
Fr. 7 Jun	21:01	Kerzenzünden
		<u>Parascha Bamidbar</u>
Sa. 8 Jun	22:29	Hawdalah

DRASCHA

GEMEINSCHAFT UND ERNEUERUNG

 Landesrabbiner Akiva Weingarten

Mit dem Beginn des Monats Mai reflektieren wir die jüngsten Feierlichkeiten, die uns als Gemeinschaft zusammengebracht haben und ein Gefühl von Einheit, Erneuerung und Freude gefördert haben. Von den ausgelassenen Zusammenkünften zu Pessach über die feierliche Beachtung der Sefira-Tage bis hin zu den fröhlichen Festlichkeiten von Lag Ba'Omer haben unsere gemeinsamen Erfahrungen unsere spirituelle Reise bereichert und die Bindungen unserer Gemeinschaft gestärkt.

Das jüngste Pessach-Seder war eine eindringliche Erinnerung an die Kraft von Gemeinschaft und Tradition, die uns in Feier und Reflexion zusammenbringt. Es war herzerwärmend, so viele von Euch um den Seder-Tisch versammelt zu sehen, die Geschichten, Lieder und symbolischen Speisen zu teilen, die uns mit unserer reichen Erbe verbinden. Der Geist von Pessach mit seinen Themen der Befreiung und Erlösung inspiriert uns weiterhin, da wir danach streben, ein Leben voller Bedeutung und Sinn zu führen.

Nach Abschluss von Pessach traten wir in die Zeit der Sefira ein, eine Zeit der Besinnung und des spirituellen Wachstums.

"Simcha shel mitzvah," the joy of of the commandment is essential to the religious life as Judaism views it.

...Whatever the mitzvah, the point is that it should fill our hearts with joy.

Rabbi Art Green

In diesen 49 Tagen zählen wir das Omer und symbolisieren die Reise von der Befreiung zur Offenbarung. Es ist eine Zeit der persönlichen Reflexion, der Selbstverbesserung und der Erneuerung, während wir uns darauf vorbereiten, die Tora an Schavuot zu empfangen. Ich ermutige jeden von Euch, diese heilige Zeit als Gelegenheit zur inneren Transformation und Erneuerung zu nutzen.

Mit der Annäherung an Lag Ba'Omer freuen wir uns auf die fröhliche Feier dieses besonderen Tages. Lag Ba'Omer ist eine Zeit der Freude, gekennzeichnet durch Lagerfeuer, Musik und festliche Zusammenkünfte. Es gedenkt des Jahrestages des Todes von Rabbi Shimon bar Yochai, einem verehrten Gelehrten und Autor des Zohar, dessen Lehren weiterhin Generationen von Suchenden inspirieren. Lasst uns als Gemeinschaft zusammenkommen, um die Lehren und das Erbe von Rabbi Shimon zu feiern und uns an der Freude der Einheit und Verbindung zu erfreuen.

Während wir durch den Monat Mai gehen, wollen wir die Gelegenheiten zur Verbindung, zum Wachstum und zur Feier, die sich uns bieten, weiterhin annehmen. Ob wir nun um den Seder-Tisch versammelt sind, das Omer zählen oder um das Lagerfeuer zu Lag Ba'Omer tanzen, wollen wir daran denken, dass unsere Stärke in unserer Einheit, unserer Widerstandsfähigkeit und unserem gemeinsamen Engagement für den Aufbau einer lebendigen und inklusiven Gemeinschaft liegt.

Ich wünsche Euch allen einen Monat voller Freude, Erneuerung und bedeutungsvoller Verbindungen.

 Foto [Hannah Busing](#), [Unsplash](#)

DRASHA

COMMUNITY AND RENEWAL



 State Rabbi Akiva Weingarten

As the month of May unfolds, we find ourselves reflecting on the recent celebrations that have brought us together as a community, fostering a sense of unity, renewal, and joy. From the joyous gatherings of Passover to the solemn observance of the Sefira days and the jubilant festivities of Lag Ba'Omer, our shared experiences have enriched our spiritual journey and strengthened the bonds of our community.

The recent Passover Seder was a poignant reminder of the power of community and tradition to bring us together in celebration and reflection. It was heartwarming to see so many of you gathered around the Seder table, sharing stories, songs, and symbolic foods that connect us to our rich heritage. The spirit of Passover, with its themes of liberation and redemption, continues to inspire us as we strive to live lives of meaning and purpose.

Following the conclusion of Passover, we entered the period of Sefira, a time of introspection and spiritual growth. During these 49 days, we count the Omer, symbolizing the journey from liberation to revelation. It is a time for personal reflection, self-improvement, and renewal as we prepare to receive the Torah on Shavuot. I encourage each of you to embrace this sacred time as an opportunity for inner transformation and renewal.



As we approach Lag Ba'Omer, we anticipate the joyous celebration of this special day. Lag Ba'Omer is a time of rejoicing, marked by bonfires, music, and festive gatherings. It commemorates the anniversary of the passing of Rabbi Shimon bar Yochai, a revered sage and author of the Zohar, whose teachings continue to inspire generations of seekers. Let us come together as a community to celebrate the teachings and legacy of Rabbi Shimon, and to revel in the joy of unity and connection.

As we journey through the month of May, let us continue to embrace the opportunities for connection, growth, and celebration that come our way. Whether gathered around the Seder table, counting the Omer, or dancing around the bonfire on Lag Ba'Omer, let us remember that our strength lies in our unity, our resilience, and our shared commitment to building a vibrant and inclusive community.

Wishing you all a month filled with joy, renewal, and meaningful connections.

גַּם זוֹ לְטוֹבָה

Gam zu l'tova.

This too is for the good.




Foto von [Jan Canty](#) auf [Unsplash](#)

Nachum Ish Gamzu, Talmud, [Taanit, 21a](#)

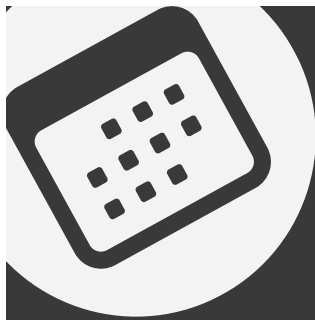
GASTBEITRAG

UNSER LANDESV ERBAND

 Landesverband der Jüdischen Gemeinden und Einrichtungen in Sachsen e.V.

Bereits 2021 wurde der Landesverband Jüdischer Gemeinden und Einrichtungen in Sachsen e.V. gegründet, der nun unter dem Namen Landesverband der Jüdischen Gemeinden und Einrichtungen in Sachsen e.V. (kurz LVJG) an die Öffentlichkeit tritt. Viele fragen: Warum ein zweiter Jüdischer Landesverband?

Zwei wesentliche Gründe waren für die Gründung des LVJG ausschlaggebend. Der erste und wichtigste Grund war, dass es inzwischen mehrere jüdische Gemeinden in Sachsen gibt, die im



EVENTS TERMINE אירועים

Fr. 10 Mai 19:00 Gebet: Kabbalat Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

Sa. 11 Mai 10:30 Gebet: Schacharit Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

Fr. 24 Mai 19:00 Gebet: Kabbalat Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

Sa. 25 Mai 10:30 Gebet: Schacharit Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

So. 26 Mai 16:00 Grillfest zu Lag baOmer
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

Fr. 7 Jun 19:00 Gebet: Kabbalat Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

Sa. 8 Jun 10:30 Gebet: Schacharit Schabbat
[JKD, Eisenbahnstr. 1]

- BEC · Beit Etz Chaim Leipzig
- BYD · Besht Yeshiva Dresden
- CE · Coexist Dresden
- CJ · Ges. Christl.-Jüd. Zusammenarb.
- CS · Cellex-Stiftung
- EAS · Evangelische Akademie Sa.
- FDS · Freundeskreis DD Synagoge
- FLS · Förderverein Lingnerschloss
- Hat · Hatikva
- HsH · Herz statt Hetze Dresden
- IKT · Interkulturelle Tage Dresden
- JKD · Jüdische Kultusgemeinde DD
- JüWo · Jüdische Woche Dresden
- KAS · Konrad-Adenauer-Stiftung
- KGS · Kulturforum Görlitzer Synagoge
- MSD · Museen der Stadt Dresden
- NCW · Neochassidische Woche DD
- PKO · Programmkino Ost
- RHD · Stadt/Rathaus Dresden
- RWS · R.-Wagner-Stätten Graupa
- SG · Synagoge Görlitz
- SKD · Staatliche Kunstsammlungen DD
- SPR · St. Pauli Ruine
- SSD · Staatsschauspiel Dresden
- ST · Societaetstheater
- STK · Stadttheater Kamenz
- VHS · Volkshochschule Dresden
- WW · Wehnerwerk

save
the
date



Mo. Namenlesung [CJ,
6 Mai Gedenktafel an der
12h Kreuzkirche]

Mi. Theater: Die Jüdin von
8 Mai Toledo [ST, An d.
20h Dreikönigskirche 1A]

Mi. Theater: Geld oder Leben
8 Mai [SPR, Königsbrücker Platz]
20h Auch Fr. 31 Mai 20h

Sa. Konzert: Mendelsohn: Paulus!
18 Mai [FK, Neumarkt]
19:30h

So. Stadtrundfahrt: Jüdisches
26 Mai Leben in DD [CJ, Zwinger
11h (Kronentor)]

Mi. Konzert: Trio Neue Jüd.
29 Mai Kammerphil. [FDS, Luther-
19:30h kirche, Kirchpl. 1, Radebeul]

Sa. Liederabend: Ich habe zu viel
1 Jun und zu gerne gelesen [ZuZ,
20h Kulturgarten, Burgstr. 27,
Meissen]

Fr. Führung: Tastmodell Semper-
7 Jun Synagoge [MSD, Stadtmu-
15h seum DD, Wilsdruffer Str. 2]

Mi. Führung: Neuer Israelitischer
19 Jun Friedhof [VHS, Fiedlerstr. 3]
16h

Sa. Lit. Konzert: Geschwister
22 Jun auch in der Musik [FK,
19h Neumarkt]

Sa. 22-
27 Jun Studienreise: Wien [CJ]

So. Führung: Wagner und das
30 Jun Judentum [RWS,
14h Tschaikowskipl. 7, Pirna]

bis 18
Aug Ausstellung: Irena Rüther-
Rabinowicz [MSD, Städt.
Galerie DD]

bestehenden Landesverband keine Heimat finden. Der zweite Grund war, dass es eine Dachorganisation auch für die nicht-religiösen jüdischen Einrichtungen geben sollte, um auf diese Weise viel mehr Jüdinnen und Juden in Sachsen zu repräsentieren.

UNSER AUFTRAG

Die Ziele des LVJG lassen sich in drei Säulen gliedern:

1. Repräsentation jüdischen Lebens nach außen
2. Vertretung der Mitglieder nach innen
3. Entwicklung und Förderung jüdischer Aktivitäten

KULTUR, GESELLSCHAFT, POLITIK UND RELIGION

Die erste Säule unserer Arbeit besteht darin, sowohl Ansprechpartner für Fragen mit jüdischem Bezug in Sachsen zu sein, als auch aktiv den Kontakt zu Politik, Kultur und Gesellschaft zu suchen, um jüdische Themen - wenn nötig - auf die allgemeine Agenda zu setzen. Mit den jüdischen Gemeinden unter unseren Mitgliedern und dem Landesrabbinat, das sich aus RabbinerInnen der wichtigsten jüdischen Strömungen zusammensetzt, sind wir auch in religiösen Dingen Ansprechpartner für Fragen aus der Stadtgesellschaft oder aus Gemeinden anderer Religionen. Bei Bedarf unterstützen wir unsere Mitglieder bei konkreten Kontaktanfragen auf Landesebene in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.

LVJG

LANDESVERBAND
JÜDISCHER GEMEINDEN
UND EINRICHTUNGEN IN
SACHSEN E.V.

UNSERE MITGLIEDER

Jüdische Gemeinden und andere Institutionen mit jüdischem Bezug können Mitglied im JüLaS werden. Einerseits unterstützen und fördern wir die Vernetzung unserer Mitglieder, andererseits versuchen wir Synergien nutzbar zu machen, die vor allem die Vereine von Aufgaben entlasten, die ehrenamtlich oft nur schwer zu leisten sind. Dabei bauen wir auf den Reichtum der bereits vorhandenen Akteure mit ihrem Engagement und ihrem großen Erfahrungsschatz. Der JüLaS macht seinen Mitgliedern keine inhaltlichen Vorgaben und beteiligt sich nicht an der ungefragten oder öffentlichen Bewertung ihrer Angebote. Zu den Angeboten gehören von Anfang an Beratung und Vernetzung zu allen Themen sowie bei Bedarf die Vertretung unserer Mitglieder in die jüdische Gemeinschaft in Sachsen und Deutschland hinein.

ENTWICKLUNG

Der Start eines neuen Landesverbandes bringt erwartungsgemäß eine ganze Reihe von Zukunftsideen

für Projekte, Angebote, Kooperationen und politische Entwicklungen mit sich. Dabei wird JüLaS Schritt für Schritt vorgehen und auf bereits bestehende Initiativen aufbauen. Auch Vereine oder Projekte, die sich nicht als Mitglied von JüLaS verstehen wollen, sind herzlich willkommen, sich an der Vernetzung und Bündelung von Know-how zu jüdischen Themen in Sachsen zu beteiligen. Neben praktischen Dingen, wie Karten des jüdischen Sachsens und einzelner sächsischer Städte oder einer Zusammenstellung aller jüdischen Publikationen (v.a. unserer Mitglieder) und Kontaktdaten, soll perspektivisch auch die Arbeit der Gemeinden und Vereine unterstützt werden, um jüdisches Leben in Sachsen reicher und sichtbarer zu machen.


FINANZIERUNG

Derzeit arbeitet der JüLaS an einigen Förderanträgen. Darüber hinaus finanzieren wir uns vor allem durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit. Auch deshalb haben wir uns von Anfang an für die Organisationsform eines eingetragenen Vereins entschieden, um unsere Gemeinnützigkeit anerkennen zu lassen und Spendenquittungen ausstellen zu können. Im Gegensatz zu ähnlichen Organisationen wird der JüLaS (noch) nicht von der öffentlichen Hand unterstützt.

UNSERE TRÄUME

Der JüLaS hat dann am besten gearbeitet, wenn die Öffentlichkeit kaum etwas von ihm mitbekommt, sondern sich auf die vielfältigen, gut organisierten, solide finanzierten und lebendigen jüdischen Veranstaltungen und das jüdische Leben in Sachsen allgemein konzentrieren kann. Die rege Nutzung unserer Angebote durch Mitglieder, die Öffentlichkeit, Politik, Presse und Kultur ist ganz in unserem Sinne. Die Zukunftsidee eines großen Netzwerkes von Menschen und Institutionen rund um das



 Foto von [Shane Rounce](#) auf [Unsplash](#)

jüdisches Leben in Sachsen ist teilweise schon Realität, wir wünschen uns aber noch mehr davon. Wenn sich Jüdinnen und Juden in Sachsen noch ein bisschen wohler fühlen, wäre das ein wichtiges Ergebnis. Ebenso, wenn noch mehr Sachsen (jüdisch oder nichtjüdisch) leichter Einblick und Zugang zum Judentum, zu Vereinen oder Gemeinden fänden und wir dazu beitragen könnten, Missverständnisse und Vorurteile abzubauen.

AUFRUF


Wir bitten alle jüdischen Gemeinden und Einrichtungen mit jüdischem Bezug in Sachsen, sich uns anzuschließen, einen Aufnahmeantrag zu stellen oder uns Informationen über sich zukommen zu lassen, damit wir mit ihnen in Kontakt treten können. Und alle Menschen, die an jüdischen Themen interessiert sind, bitten wir, unsere Mitglieder weiterhin bei ihren Veranstaltungen und Angeboten als Gäste oder HelferInnen zu unterstützen. Für alle gilt, dass wir uns sehr über Spenden freuen, die unsere Angebote absichern und uns den Start

erleichtern. Bitte nutzen Sie die Informationen in der Infobox für alle Fragen, Hinweise und Rückmeldungen an uns. In der Infobox findet sich auch die Liste der derzeitigen Mitglieder.



GUEST ARTICLE

OUR STATE ASSOCIATION

 State Association of Jewish Communities and Institutions in Saxony (e.V.)

The Landesverband Jüdischer Gemeinden und Einrichtungen in Sachsen e.V. (State Association of Jewish Communities and Institutions in Saxony) was founded back in 2021 and now goes public under the name Jüdischer Landesverband Sachsen (LVJG for short). Many people ask: Why a second Jewish regional association?

There were two main reasons for founding the LVJG. The first and most important reason was that there are now several Jewish communities in Saxony that cannot find a home in the existing state association. The second reason was that there should also be an umbrella organisation for non-religious Jewish institutions in order to represent many more Jews in Saxony.

OUR MISSION

The goals of LVJG can be divided into three pillars:

- 1. representation of Jewish life to the outside world*
- 2. internal representation of our members*
- 3. development and promotion of Jewish activities*

CULTURE, SOCIETY, POLITICS AND RELIGION

The first pillar of our work consists of being a point of contact for Jewish-related issues in Saxony, as well as actively seeking contact with politics, culture and society in order to put Jewish issues on the general agenda when necessary. With the Jewish communities among our members and the saxonian rabbinate, which is made up of rabbis from the most important Jewish denominations, we are also the point of contact for questions from urban society or from communities of other religions in religious matters. If required, we support our members with specific contact enquiries at regional and state level in the various societal areas.

OUR MEMBERS

Jewish communities and other institutions with a Jewish connection can become members of LVJG. On the one hand, we support and promote the networking of our members; on the other hand, we try to utilise synergies that relieve the associations in particular of tasks that are often difficult to perform on a voluntary basis. In doing so, we build on the wealth of existing players with their commitment and wealth of experience. LVJG does not impose any content requirements on its members and does not participate in the unsolicited or public evaluation of their services. From the outset, our services include counselling and networking on all topics and, if necessary, representing our members in the Jewish community in Saxony and Germany.

DEVELOPMENT

As expected, the launch of a new regional association brings with it a whole range of future ideas for projects, services, co-operations and political developments. LVJG will proceed step by step and build on existing initiatives. Associations or projects that do not wish to be members of LVJG are also very welcome to participate in the networking and pooling of expertise on Jewish topics in Saxony. In addition to practical things, such as maps of Jewish Saxony and individual Saxon cities or a compilation of all Jewish publications (especially those of our members) and contact details, the work of the communities and associations should also be supported in the future in order to make Jewish life in Saxony richer and more visible.

FUNDING

LVJG is currently working on a number of funding applications. In addition, we finance ourselves primarily through donations and voluntary work. This is another reason why we opted for the organisational form of a registered association (e.V.) from the outset, in order to have our non-profit status recognised and to be able to issue donation receipts. In contrast to similar organisations, LVJG is not (yet) supported by the public sector.



 Foto von [Markus Spiske](#) auf [Unsplash](#)

OUR DREAMS

The LVJG has worked best when the public hardly notices anything about it, but can concentrate on the diverse, well-organised, solidly financed and lively Jewish events and Jewish life in Saxony in general. The frequent use of our services by members, the public, politics, the press and culture is entirely in our interest. The future idea of a large network of people and institutions centred on Jewish life in Saxony is already partly a reality, but we would like to see even more of it. If Jews feel a little more comfortable in Saxony, that would also be a significant result. Likewise, if even more Saxons (Jewish or non-Jewish) found it easier to gain insight into and access to Judaism, associations or communities and we could help to reduce misunderstandings and prejudices.

CALL FOR ACTION

We ask all Jewish communities and organisations with a Jewish connection in Saxony to join us, to submit an application for membership or to send us information about themselves so that we can get in touch with them. And we ask all people who are interested in Jewish topics to continue to support our members at



**LVJG
Sachsen**

their events and programmes as guests or helpers. We would be very pleased to receive donations from everyone to secure our programmes and make it easier for us to get started. Please use the information in the info box for all questions, comments and feedback. The info box also contains a list of current members.

EINLADUNG ZUM BBQ ZU LAG BAOMER AM 26. MAI 2024

Zum jüdischen Freudenfest La bagOmer am 18. Ijar ums Feuer sitzen, chassidischen Erzählungen lauschen und Gegrilltes genießen - mit Kindern, Erwachsenen und auch Hunde sind draußen willkommen! Bringt gern Instrumente mit, lasst uns Lieder singen und tanzen! Es erwartet euch veganes & tierisches Essen für 5 Euro p.P. bei Anmeldung bis 22.4.24 (wird Kai einfügen ueber website link evtl QR code)
Wo? Vor der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden, Eisenbahnstr. 1

Lag baOmer

LAGERFEUER UND BARBECUE
ZU LAG BAOMER!


KOMMT VORBEI!
vor der Synagoge der
Jüdischen Kultusgemeinde,
Eisenbahnstr. 1,
Dresden-Neustadt

Sonntag 26. Mai 2024
16 – 21 Uhr



BERICHT

SYMPOSIUM "JÜDISCH, JETZT!"

 Jörg Flachowski für die Jüdische Woche Dresden

Was erwarten wir von Jüdische Kulturveranstaltungen in Dresden und Sachsen? Die 80 Teilnehmenden des Symposiums „Jüdisch, jetzt!“ hatten viele Fragen mitgebracht. Zwei Tage wurde im April in Dresden lebendig und engagiert debattiert. Neben Fragen der inhaltlichen und künstlerischen Gestaltung von jüdischen Kulturveranstaltungen diskutierten die Teilnehmenden auch die Fragen zu nachhaltiger Unterstützung und Finanzierung.

JÜDISCHE KULTURVERANSTALTUNGEN SIND ZWEIFELSOHNE EIN WICHTIGER BEITRAG FÜR UNSERE DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT

In den Redebeiträgen der deutschen und internationalen Redner:innen wurde deutlich herausgestellt, wie wichtig jüdische Kulturveranstaltungen jeglicher Art für den Erhalt einer demokratischen Gesellschaft sind. Sie dienen nicht nur der Pflege und Förderung jüdischer Traditionen und Identität, sondern tragen maßgeblich zu Vielfalt und interkulturellem Austausch bei.

ES GIBT VIELFÄLTIGE – AUCH WIDERSPRÜCHLICHE – ERWARTUNGEN AN JÜDISCHE KULTURVERANSTALTUNGEN

Die Debatten waren geprägt von den Fragen nach den Erwartungen. Was erwarten Besucher:innen, was staatliche und private Förderer, was diejenigen, die die Veranstaltung organisieren? Was erwarten Jüdinnen und Juden in unserer Community? Überhaupt ging es um die Frage, was jüdische Kultur auszeichnet und wie andere auf sie schauen. Keith Kahn-Harris, Autor des Buches „How do Jews look like“, setzte in seiner vielgelobten Keynote den Ton für das Symposium. Er forderte in seiner launigen Rede mehr Banalität, mehr Mittelmaß, mehr Normalität von den anwesenden Kulturschaffenden. Das Alltägliche der Jüdische Kultur lohne sich herauszustellen, nicht das Exklusive. So sollen auch die Menschen, die heute jüdische Kultur leben, ins Zentrum rücken.

Lea Wohl von Haselberg, Kuratorin des Jüdischen Filmfestivals Berlin-Brandenburg erklärte in ihrer Break-out-Session am ersten Tag des Symposiums, wie vielfältig die Erwartungen an ihre Arbeit sind und wie sie damit umgeht. Es gehöre eben auch dazu, sich Erwartungshaltungen auch

This will be our reply to violence: to make music more intensely, more beautifully, more devotedly than ever before.

Leonard Bernstein

entgegenzusetzen. Wenn Kulturangebote mit Bildungsaufgaben überfrachtet werden, müsse man sich entgegenstellen. Kultur brauche Freiheit.

Insbesondere jüdische Kulturveranstaltungen würden von Akteur:innen aus der Politik des Öfteren mit allerlei gesellschaftspolitischen Aufgaben adressiert: Sie sollen nicht nur die Vielfalt des gegenwärtigen jüdischen Lebens und der Kultur zeigen, sondern auch die Erinnerung an die Shoah wachhalten und sich mit jeglicher Form des Antisemitismus auseinandersetzen. In mehreren Beiträgen auf dem Symposium war zu hören, dass nicht jede einzelne jüdische Kulturveranstaltung jede dieser Erwartungen erfüllen kann.

STIMMEN UND PERSPEKTIVEN UNTERSCHIEDLICHER JÜDISCHER GRUPPEN UND INDIVIDUEN

Wichtiges Bedürfnis, das in vielen Redebeiträgen dargestellt wurde, ist der Wunsch, jüdische Kultur in ihrer ganzen Breite und Vielfalt darzustellen. Es sollen die unterschiedlichen Facetten des jüdischen Lebens heute und hier gewürdigt werden. So können Stereotypen und Vorurteile abgebaut werden. Außerdem entsteht so eine inklusive kulturelle Landschaft, in der sich auch Jüdinnen und Juden mit verschiedenen Hintergründen repräsentiert und anerkannt fühlen können.

In den Best Practices am zweiten Tag des Symposiums erzählten Klarina Akselrud und Caroline Riggert vom kulturellen Bildungsprogramm von DAGESH, wie sie mit dem einem Schulprojekt Jugendliche für jüdisches Leben der Gegenwart sensibilisieren und ihnen gleichzeitig das direkte Gespräch mit jungen jüdischen Künstler*innen ermöglichen.

© Jüdische Woche Dresden

Wegweisendes Symposium
Welche neuen Eindrücke haben Sie gewonnen, die Sie für die Zukunft mitnehmen?

“Die super Podiumsdiskussion von Dr. Keith Kahn-Harris, der dazu aufrief das Alltägliche und Langweilige jüdischer Kultur/des Lebens zu feiern, war u.A. ein toller und herausfordernder Impuls, den wir uns als Team für die Gestaltung des jüdischen Themenjahres mitnehmen.”

Dr. des. Alexander Walther



Warum war unser Symposium wichtig für euch?

“Die Vernetzung unterschiedlicher Akteure und der Austausch über kreative und künstlerische Zugänge zu Facetten jüdischen Lebens in Deutschland ist uns wichtig. Gerne beteiligen wir uns an dem Austausch und freuen uns zukünftig, kreative Workshops mit Kindern und Jugendlichen in Dresden und Sachsen im Rahmen von Dagesh on Tour anzubieten.”

Es wurde debattiert, mit welchen Mitteln jüdische Kultur vermittelt und erlebbar gemacht werden kann. Insbesondere wurde immer wieder die wichtige Rolle jüdischer Künstler:innen und Kulturschaffenden für die konkrete Ausgestaltung jüdischer Kulturveranstaltungen hervorgehoben.

LANGFRISTIGE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR JÜDISCHE KULTURVERANSTALTUNGEN IST DRINGEND NOTWENDIG

Beim Abschluss-Panel betonte die Vorstandsvorsitzende der Jüdische Musik- und Theaterwoche, Valentina Marcenaro, dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass die Gesellschaft gemeinsam daran arbeitet, jüdische Kulturveranstaltungen zu erhalten und zu fördern. Neben vielfältigem

© Jüdische Woche Dresden

Bürgerengagement braucht es eine nachhaltige finanzielle Förderung vom Staat. Für die Landeshauptstadt Dresden saß die Kulturbürgermeisterin Annekatriin Klepsch im Panel, für den Freistaat Sachsen Markus Franke, Abteilungsleiter Kunst im Ministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Außerdem Claudia Maicher, Abgeordnete im Sächsischen Landtag. Alle drei betonten die Wichtigkeit finanzieller Förderungen, erklärten aber auch die komplexen Prozesse von Kulturförderung auf den verschiedenen Ebenen. Der Beauftragte für der Staatsregierung für das jüdische Leben, Thomas Feist, unterstützte die Forderung nach langfristiger finanzieller Unterstützung für jüdische Kulturveranstaltungen.

Gemeinsam mit dem Amt für Kultur und Denkmalschutz hat der Verein Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden erstmalig zu dem Symposium eingeladen. Es ist Teil eines Erneuerungsprozesses der Jüdischen Woche Dresden. Das Kulturfestival findet 2024 nicht statt. Die Organisatoren des Trägervereins Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden haben sich entschlossen, sich in diesem Jahr auf die dringend notwendige interne strukturelle Erneuerung zu konzentrieren.

Das Symposium entwickelte sich an den zwei Veranstaltungstagen zum wichtigen und lebendigen Treffpunkt für die vielfältigen Akteure jüdischen Kulturlebens in Sachsen, gerade auch in Vorbereitung auf das angekündigte jüdische Themenjahr 2026 in Sachsen. Teilnehmende wünschten sich ausdrücklich die Wiederholung solcher Treffen in den nächsten Jahren.



© Jüdische Woche Dresden, Heike Neubauer-Antoci


Coming together is a beginning; keeping together is progress; working together is a success.

Henry Ford

REPORT

SYMPOSIUM

"JEWISH, NOW!"

 Jörg Flachowski on behalf of Jüdische Woche Dresden

What do we expect from Jewish cultural events in Dresden and Saxony? The 80 participants at the "Jewish, now!" symposium brought many questions with them. Two days of lively and committed debate took place in Dresden in April. In addition to questions about the content and artistic organisation of Jewish cultural events, the participants also discussed the issues of sustainable support and funding.

JEWISH CULTURAL EVENTS ARE UNDOUBTEDLY AN IMPORTANT CONTRIBUTION TO OUR DEMOCRATIC SOCIETY.

The speeches by the German and international speakers clearly emphasised how important Jewish cultural events of all kinds are for the preservation of a democratic society. They not only serve to cultivate and promote Jewish traditions and identity, but also make a significant contribution to diversity and intercultural exchange.

THERE ARE DIVERSE - AND CONTRADICTIONARY - EXPECTATIONS OF JEWISH CULTURAL EVENTS

The debates were characterised by questions about expectations. What do visitors expect, what do state and private sponsors expect, what do those who organise the event expect? What do Jews in our community expect? In general, it was about the question of what characterises Jewish culture and how others look at it. Keith Kahn-Harris, author of the book "How do Jews look like", set the tone for the symposium in his highly acclaimed keynote speech. In his witty speech, he called for more banality, more mediocrity, more normality from the cultural professionals present. The everyday aspects of Jewish culture should be emphasised, not the exclusive. In this way, the people who live Jewish culture today should also take centre stage.

In her break-out session on the first day of the symposium, Lea Wohl von Haselberg, curator of the Berlin-Brandenburg Jewish Film Festival, explained how diverse the expectations of her work are and how she deals with them. It is also part of the job to counter expectations. If cultural programmes are overloaded with educational tasks, you have to stand up to them. Culture needs freedom.

Jewish cultural events in particular are often addressed by political actors with all kinds of socio-political tasks: they should not only show the diversity of contemporary Jewish life and culture, but also keep the memory of the Shoah alive and deal with all forms of anti-Semitism. Several contributions at the symposium revealed that not every single Jewish cultural event can fulfil all of these expectations.



Foto Heike Neubauer-Antoci




VOICES AND PERSPECTIVES OF DIFFERENT JEWISH GROUPS AND INDIVIDUALS

The desire to present Jewish culture in all its breadth and diversity is an important need that was expressed in many contributions. The different facets of Jewish life today and here should be recognised. In this way, stereotypes and prejudices can be broken down. It also creates an inclusive cultural landscape in which Jews from different backgrounds can feel represented and recognised.

In the best practices session on the second day of the symposium, Klarina Akselrud and Caroline Riggert from DAGESH's cultural education programme explained how they use a school project to sensitise young people to contemporary Jewish life and at the same time enable them to talk directly to young Jewish artists.

The means by which Jewish culture can be conveyed and made tangible were debated. In particular, the important role of Jewish artists and cultural workers in the concrete organisation of Jewish cultural events was repeatedly emphasised.



 Keith Kahn-Harris als Keynotespeaker. Foto: Heike Neubauer-Antoci

LONG-TERM FINANCIAL SUPPORT FOR JEWISH CULTURAL EVENTS IS URGENTLY NEEDED

At the closing panel, Valentina Marcenaro, Chair of the Board of the Jewish Music and Theatre Week, emphasised that it is crucial for society to work together to preserve and promote Jewish cultural events. In addition to diverse civic involvement, sustainable financial support from the state is needed. Annektrin Klepsch, Mayor of Dresden, sat on the panel on behalf of the state capital, and Markus Franke, Head of the Arts Department at the Ministry of Science, Culture and Tourism, sat on behalf of the Free State of Saxony. Claudia Maicher, member of the Saxon state parliament, also took part. All three emphasised the importance of financial support, but also explained the complex processes of cultural funding at various levels. The State Government Commissioner for Jewish Life, Thomas Feist, supported the call for long-term financial support for Jewish cultural events.

Together with the Office for Culture and Monument Protection, the Jewish Music and Theatre Week Dresden association invited people to the symposium for the first time. It is part of a renewal process for the Jewish Week Dresden. The cultural festival will not take place in 2024. The organisers of the supporting association Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden have decided to focus on the urgently needed internal structural renewal this year.

Over the two days of the event, the symposium developed into an important and lively meeting point for the diverse players in Jewish cultural life in Saxony, especially in preparation for the announced Jewish theme year 2026 in Saxony. Participants expressly called for such meetings to be repeated in the coming years.

 Konzert von Davagariko Foto: Heike Neubauer-Antoci



IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.
Contact us at @ jewsletter@jk-dresden.de.

Der JEWLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.
Melde Dich bei @ jewsletter@jk-dresden.de.

HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com
- 🌐 Icons icons8.de
- 🌐 PDF mit canva.com
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com
- 🌐 Karten mit Google MyMaps

KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V.
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden
- 🌐 Bürgerstiftung Dresden
- 🌐 Volkshochschule Dresden
- 🌐 Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- 🌐 Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- 🌐 Herz statt Hetze e.V.
- 🌐 ccd foundation
- 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 Besht Berlin
- 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 LHP Dresden
- 🌐 House of Resources Dresden+
- 🌐 Hanse 3 e.V.

- 🌐 Landespräventionsrat Sachsen
- 🌐 Stiftung Zusammen Wachsen
- 🌐 Landeshauptstadt Dresden
- 🌐 Migwan Basel

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

IMPRESSUM

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstr. 1, 01097 Dresden
- @ jewsletter@jk-dresden.de
- 🌐 juedische-gemeinde-dresden.de
- @ Vorstand: M. Barnett, A. Gosfield, D. Lamberger
- @ V.i.S.d.P: Dr. K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- 📧 JEWLETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- 👤 JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische_gemeinde_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden